

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 117.

Samstag den 7. Oktober

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigeheilte Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

21^{er} Ebershardt,
Oberamts Nagold.

Bau-Afford.

In hiesiger Gemeinde soll das Schul- und Rathhaus erweitert werden. Nach dem revidirten Ueberschlag berechnen sich die einzelnen Arbeiten wie folgt:

Grabs, Mauer- und	
Steinhauerarbeit	1014 fl. 38 kr.
Zimmerarbeit	1141 „ 25 „
Gypsarbeit	220 „ 3 1/2 „
Schreinerarbeit	389 „ 25 „
Glasarbeit	100 „ — „
Schlosserarbeit	164 „ 26 „
Klaserarbeit	46 „ 40 „
Schneiderarbeit	16 „ — „
Lieferung von Guss- waaren	156 „ — „
Hafnerarbeit	3 „ 36 „

Diese Arbeiten werden im Submissionsweg vergeben. Tüchtige Affordliebhaber werden ersucht, ihre Offerte schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Offert auf das Schul- und Rathhausbaugesuch in Ebershardt“ dem Schultheissenamt längstens bis Montag den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, zu übergeben, und findet eine Stunde darauf die urkundliche Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenden anwohnen können.

Riß, Ueberschlag und Affordsbedingungen sind auf dem Rathhaus zu Ebershardt zur Einsicht aufgelegt.

Aus Auftrag:
Berkmeister Schuster.

31^{er} Nagold.

Flußweidenverkauf.

Am Montag den 16. d.,
Vormittags 9 Uhr,

wird der Betrag auf städtischem Eigenthum auf der Insel auf hiesigem Rathhaus an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Stadtpflege.
Günter.

21^{er} Spielberg,
Oberamts Nagold.

200 fl.

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. bei dem Unterzeichneten zum Ausleihen parat.

Den 27. September 1865.

Gemeindepfleger
Gall.

Bildberg.

Für einen 14jährigen Knaben der hiesigen Gemeinde wird eine Lehrstelle bei einem Schuhmacher oder Schneidermeister gesucht. Städtischultheissenamt.
Reichert.

Privat-Bekanntmachungen.

Bfreundorf,

Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete sucht sogleich im Auftrage eines soliden Geschäftsmannes und guten Zinszahlers gegen sichere Bürgschaft auf die Dauer von 1—2 Jahren

400 fl. Privatgeld
aufzunehmen. Geneigte Darleiher möchten sich umgehend wenden an

Schulmeister Dengler.

Wichtig für Schweißfußleidende.

Meine so rühmlichst bekannten Schweißfüßeln, in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht- und Rheumatismus-Leidenden zu empfehlen sind, hat für Nagold und Umgegend allein auf Lager und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 25 kr., 3 Paar 1 fl. 10 kr. und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt:

Herr Jakob Grüninger,
Schuhmachermeister, im alten Waldborn,
in Nagold.

Frankfurt a.D., im August 1865.

107 **R. v. Stephani.**

Bildberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. Oktober
in das Gasthaus zum Prinzen Friedrich hier freundlichst einzuladen.

**Carl Sezel, Schlosser,
Magdalene Keppler**
von Oberschwandorf.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

In Folge ununterbrochen lebendigen Zugangs war bis 1. Oktober dieses Jahres die Versicherungssumme auf 49,083,800 Thaler, der Bankfonds auf 13,100,000 Thaler gestiegen.

Alle Ueberschüsse fließen bei dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt unverzüglich an die Versicherten zurück, — in den Jahren 1865 und 1866 mit je 38 Prozent der Prämien. Durch diese Dividenden stellen sich, bei sparsamer Verwaltung, die Versicherungskosten auf ein ungemein niedriges Maas herab.

Die große Ausdehnung der Bank und ihre reichen, auf solideste Weise in Hypotheken angelegten Fonds bürgen für die Nachhaltigkeit der den Versicherten zu Gute kommenden Vortheile.

Versicherungen werden vermittelt durch

Apotheker Döfninger in Nagold,
Ferd. Georgii in Calw,
Stadtschultheiß Gesler in Horb.

Gelder und Wechsel nach Amerika

besorgt billigst

C. W. Wurst, Verwaltungskassirer in Nagold.

für Auswanderer und Reisende nach Amerika

mit Dampf- und Segelschiffen über Havre, Antwerpen, Bremen, Hamburg, London und Liverpool — jede Woche — die sichersten und billigsten Gelegenheiten bei dem Agenten

C. W. Wurff, Verwaltungsaktuar in Nagold.

Nagold.

Für Auswanderer!

Diesjenigen, welche nach

Amerika

reisen oder auswandern wollen, können fortwährend zu den billigsten Tages-Preisen Ueberfahrtsverträge mit mir abschließen. Die Beförderung geschieht, je nach der Wahl der Reisenden, mit Dampf- oder Segelschiffen über **Hamburg, Bremen, Havre, Rotterdam und Liverpool.**

J. C. Pfeleiderer.

21^r Nagold.

Photographie

von W. Citel.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und in jeder Größe. Schnelle und aufmerksame Bedienung.

Preise in Visitenkarten-Format:

6 Stück	2 fl. 27 kr.
13 „	4 „ — kr.
25 „	7 „ 30 kr.
50 „	13 „ — kr.

Größere Formate bis zu 8" Lichtweite im Verhältnis höher.

Mit dieser Anzeige erlaube ich mein Lager in allen Sorten Photographie-Rahmen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Nagold.

Tanz-Unterricht.

Für Beginn meines zweiten Tanzkurses in nächster Woche, in welchem folgende Tänze, als: **Tirolienne, Sicilienne, l'Esmeralda, Cotillon, Polonaise, Française u. Galopp-Polka**, sammt Repetitionen der im ersten Course erlernten Tänze, vorgekommen werden, beehre ich mich, zu zahlreichem Anschlusse einzuladen.

Gleichzeitig bin ich erbödig, zu andern beliebigen Stunden für Liebhaber der Tanzkunst, welche in Pas und Tourniere schon eine gewisse Sicherheit haben, eine neue Quadrille zu lehren, betitelt: **Die Alliance** in 4 Abtheilungen von Herrn Hofstanzlehrer Rudolf Vogt, Musik von Hrn. Hofkomponist P. Hertel. 1. Abthl.

Figure de l'Anglaise, 2. Abthl. Figure de l'Allmande, 3. Abthl. Figure de la Bohemienne, 4. Abthl. Figure de la Française.

Genannte Quadrille ist nach authentischen Urtheilen das Schönste und Größte, was im Bereiche des Conversationstanzes bis jetzt erschienen ist; sie vereinigt vier ältere Tanzformen verschiedener Nationen, jedoch modernisirt, lebhafter im Ausdruck und eleganter im Rhythmus und eignet sich dieselbe überdies noch ganz besonders zum Tanzvergnügen für Privatgesellschaften, da sie sowohl mit drei Paaren, als auch mit vier Paaren getanzt werden kann. Die Musik hierzu für Clavier, oder auch mäßige Orchesterbesetzung überlasse ich mit Vergnügen Liebhabern derselben, welche ich zu meinen Jünglingen zu rechnen die Ehre haben werde, zur Kopie.

Noch glaube ich bemerken zu müssen, daß meine Lehrmethode durchaus auf den Regeln der Choreographie und den Gesetzen der Aesthetik beruht und sehr dabei der Ehre geneigter Anmeldungen in meiner Wohnung bei Herrn Stricker Schüttler, 2 Treppen hoch, entgegen.

Jul. Eisenhut,
Tanz- und Auslandslehrer
aus München.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Tag und Stunde
des

Jüngsten Gerichts

aus den hinterlassenen Papieren einer
christlich gläubigen Helferin.
Preis 6 kr.

Loose à 30 kr.

zur Ausstellung des Kunstvereins in Stuttgart sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Oberamtsaktuar Weilbacher in Nagold ist seinem Ansuchen gemäß auf die bei dem Oberamt Hall erled. Aktuarstelle versetzt worden.

Die „A. A. Jtg.“ berichtet aus Stuttgart: Sicherem Vernehmen nach werden die K. Majestäten im Laufe der nächsten Zeit noch mehrere Städte des Landes besuchen. So am 6. d. M. die Stadt Ehlingen, in darauf folgender Woche Ellwangen und Heidenheim.

Im Monat Mai 1866 findet in Reutlingen eine Ausstellung von Industrie- und Kunstzeugnissen des Schwarzwald-Kreises statt.

Untertürkheim, 3. Okt. Auf dem Wagen eines Fuhrmanns zerplatzte gestern ein gutes mit neuem Wein gefülltes Faß unerachtet der Anwendung der erforderlichen Vorrichtungen durch die starke Gährung des Weins, wobei letzterer total zu Grunde ging. (S. W.)

In Mittelstadt, D. A. Urach, brannten am 4. Oktober 9 Wohngebäude mit bedeutenden Scheuern ab. Auch die Zehent-scheuer, angefüllt mit etwa 5000 Garben, vielem Futter und Eichenrinde wurde ein Raub der Flammen. 30 Feuerspritzen arbeiteten auf dem Brandplatz.

Ueber den Abgeordnetentag äußert sich die „Schw. B.“: Gewalt läßt sich nur durch Gewalt besiegen. Der Gewalt der Deutschen Großmächte, denen die kleinen Dynastien doch mehr oder weniger anhängen, haben auch die angesehensten Männer und Volksvertreter Deutschlands, wenn sie Alles erreichen und doch dabei gefehlt bleiben und die Friedensspeise rauchen wollen, Nichts entgegenzusetzen als Resolutionen und Proteste. Das

Volk muß hart hinter den Abgeordneten stehen, es muß nur auf einen Wink warten, damit, wenn seine Führer ihren Ruf ertönen lassen, eine Armee aufsteht. Leider stehen die Dinge heutzutage nicht so. Es ist viel Einsicht in die Lage, aber wenig guter Wille vorhanden, viel geschäftliche Thätigkeit, aber wenig politische Thatkraft. Zu dem Allem kommt die Zersplitterung unter den freisinnigen Männern Deutschlands selbst. Die Differenz spitzt sich jetzt am Ende in dem Gegensatz der Centralisten und Föderalisten zu, unter welchen dann wieder die verschiedensten Nuancen von Großdeutschen durch Gothaer Nationalvereiner hindurch bis zum roth-föderalen Demokraten sich darstellen. Nachdem nun noch der wirklich bedauernde Umstand hinzutrat, daß die Preußen und Oesterreicher nicht kamen, ist es nicht zu verwundern, daß die Abgeordnetenversammlung nicht anders ausfiel, als sie ausgefallen ist. Unseres Erachtens sind die Entschuldigungen dieser Herren nicht stichhaltig. Als Patrioten hätten sie auf jede Gefahr hin erscheinen sollen. Wir wollen nicht glauben, daß die Furcht sie abgehalten hat. Die Klust der Meinungen hat sie fern gehalten, aber die Sympathie für die Einheit und Freiheit hätte sie zusammenführen sollen. Die Erklärung der Jung, Twisten, Kommsen haben die Sache nur schlimmer gemacht. Denn die Centralisten Süddeutschlands, mögen sie auch noch so weit gehen, werden es nie zugeben, daß Preußen Deutschland absorbiert. Preußen muß deutsch werden! Uebrigens erscheint es als ein Wortspiel, ob Deutschland preussisch oder Preußen deutsch wird; deutsch werden sie unter allen Umständen sein. Ein anderer Umstand, der nie genug zu beklagen ist und immer wieder die Phalanx der freisinnigen Männer in Deutschland zerreiht und in Frankreich jetzt zerrissen hat, ist der ungelige

Streit um die Freiheit. Weil in Preußen ein Bismarck, ein Wilhelm I. regiert, darum können wir uns nicht an Preußen anschließen! Werden diese ewig regieren, wird ihre steile Höhe den Fluthen der Zeit ewig widerstehen, wird sich der Sturm ewig brechen an der „Despotenfreude?“ und wird das Alles nicht weit eher so fort dauern, wenn die Männer des Volks in Nord und Süd statt auf das Volk zu blicken und es anzufeuern, immer nur auf die Regierungen sehen. Man sollte es nicht glauben nach den bitteren Erfahrungen, die Deutschland seit Jahrhunderten gemacht hat, bei der in allen Ständen wachsenden politischen Einsicht, daß sich nicht eine Formel soll finden lassen, in der mit Hintansetzung von einseitigen Sympathien und Antipathien Alle sich zusammenfinden, ein Evangelium, an das Alle glauben, eine Fahne der alle Folgen, ein Schlachtruf, dem Alle gehorchen würden. Dazu muß es kommen! Wehe uns, wenn die Noth uns dahin führen muß!

Frankfurt, 3. Okt. Wie hiesige Blätter berichten, hat die hiesige preussische, sowie auch die bayerische Telegraphenstation verweigert, den Wortlaut des vom Abgeordnetentag angenommenen Antrages des 36er-Ausschusses, wie auch einen Auszug aus demselben zu telegraphiren.

Der berühmte Abgeordnete **W e s t e n** veröffentlicht die Gründe, die die preussischen Abgeordneten am Abgeordnetentag zurückgehalten; er sagt: Die Zeit, daß die Mittel- und Kleinstaaten in Schleswig-Holstein etwas ausrichten könnten, sei vorüber; sie seien 1863 nicht zum Handeln zu bringen gewesen und seitdem sei die Sache Preußen und Oestreich anheim gefallen; alle Beschlüsse in Frankfurt würden daran nichts ändern. In Frankfurt werde versucht werden, Deutschland gegen Preußen aufzurufen; daran dürfe ein Preuze nicht Theil nehmen. „Wir Preußen ziehen alles andere einer Niederlage des preussischen Staates vor. Es gibt keine Macht, die für Deutschland etwas leisten und wirken kann als Preußen.“ — Bei der jetzigen Sachlage würden Verhandlungen preussischer und süddeutscher Abgeordneten über Schleswig-Holstein entweder resultatlos verlaufen oder den Bruch zwischen dem Norden und Süden Deutschlands unheilbar erweitern.

München, 4. Okt. Mit dem heutigen Tage übernimmt Hr. v. d. Pfordten wieder das Portefeuille des Staatsministeriums des R. Hauses und des Aeußern. (B. Z.)

Landau, 2. Okt. Die beiden großen Dörfer Wallkofen und Pefkofen bei Geiselsböring stehen in Flammen; das Dorf Feldkirchen, zwischen Straubing und Geiselsböring gelegen, ist heute Nacht total abgebrannt. (Kur. f. Niederb.)

Eine in Frankfurt erscheinende französische Zeitung Europe spricht zuversichtlich von der Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich. Die preussische Monarchie, sagt sie, hat mehr zu gewinnen als zu verlieren, wenn sie gütlich die deutschen linksrheinischen Lande abtritt und sich dafür in Deutschland entschädigen läßt. Die Sache läßt sich ausführen, ohne daß ein Schuß abgefeuert wird, nämlich durch eine geschickt geleitete Abstimmung.

Es ist ein öffentliches Geheimniß (das auch gelegentlich der Abgeordnetenversammlung von Bekennern ganz entgegengesetzter politischer Richtungen ausgesprochen wurde), daß die preussische Regierung längst zu Paris die Abtretung Nordschleswigs in Aussicht gestellt hat, unter dem Vorbehalt, daß sie den Rest des Landes sich aneignen dürfe. Die 7 Fuß Länge des (wie es scheint, allerdings ziemlich langen) Gouverneurs Ranteuffel werden daran nicht das Geringste ändern. Auch ist der Beschluß des Abgeordnetentags gegen „Einmischung des Auslandes“ nach der ausdrücklichen Erklärung des Referenten, u. a. eigens gegen derartige Abmachungen der preussischen Regierung mit Frankreich also gerade auch gegen dieses Hereinziehen des Auslandes in eine deutsche Sache, gerichtet.

(Zum Gasteiner Vertrag.) Daß Oestreich nur der Uebermacht gewichen sei, als es die Gasteiner Konvention abschloß, soll nach dem Wiener Korrespondenten der „Times“ aus folgendem Faktum hervorgehen: „Zu Anfang August“ sagte er, „wurde im Ministerrath der Vorschlag gemacht, die preussischen Februar-Forderungen zurückzuweisen und die Rechte Schleswig-Holsteins und des deutschen Bundes aufrecht zu halten. Da die Idee der Mehrzahl der Mitglieder zusagte, so wurde der Vorschlag gemacht, in Böhmen und Galizien eine Armee in Bereit-

schaft zu stellen. Aber nach gemachtem Kostenüberschlag fand sich, daß die Maßregel eine Extra-Ausgabe von 60 Millionen Gulden verursacht hätte. Graf Lariich erklärte sich außer Stande, diese Summe zu Kriegszwecken aufzubringen, und Graf Blome erhielt daher vom Kaiser den Befehl, dem Grafen Bismarck nachzugeben. Die schleswig-holsteinische Frage ist noch weit entfernt, beigelegt zu sein, und es wird sich ohne Zweifel zeigen, daß es Preußen sehr schwer wird, sich mit Oestreich über Holstein zu verständigen.

Die Hindeutungen der sogenannten Berliner Korrespondenz des Journal des Debats auf die bevorstehende preussische Acquisition des östreichischen Besitztheils an Schleswig-Holstein sind von anderer Seite bereits dahin vervollständigt worden, daß für die Abtretung die Summe von acht Millionen Gulden Silber geboten worden sei und daß der Abschluß dieses Handels so gut wie gesichert erscheine.

Das gelobte Land der Jäger scheint Währen zu sein. Da wurden vom 15. Januar 1864 bis 1865 853 Edelhirsche, 641 Damhirsche, 207 Wildschweine, 2 Auerhühner, 13,129 Fasanen, 6495 Rebe, 232,266 Hasen, 216 Rebhühner, 18,607 anderes Federwild, 78,477, Raubvögel und 55,269 vierfüßige Raubthiere erlegt. Im Vergleiche zu dem Vorjahre wurden mehr erlegt: 228 Edelhirsche, 2 Wildschweine, 502 Rebe, 6784 Hasen und 24,613 Rebhühner; dagegen weniger 129 Damhirsche, 10 Auerhühner, 6266 Fasanen, 1316 Stück nicht benanntes Federwild, 3876 Raubvögel und 23,294 vierfüßige Raubthiere. Der Werth des erlegten Wildes wurde auf 346,240 fl. 68 kr. veranschlagt, ein Abgang von 7130 fl. 62 kr., der gegen das Vorjahr wahrzunehmen ist.

Die Schweizer lachen sich todt über ein Pfäfflein in Nidwalden. Dieses Herrlein ärgerte sich nämlich gewaltig, daß dem alten Winkelried, der der Freiheit vor manchen hundert Jahren eine Gasse gemacht hat, ein schönes Denkmal in Stans gesetzt worden ist. Von der Kanzel herunter rief es neulich: was nur die Leute nach Stans laufen! sie thäten besser, dabei zu bleiben und für den Winkelried zu beten; denn es ist sehr möglich, daß er immer noch im Hefener steckt!

Florenz, 3. Okt. Die „Italie“ bestätigt, daß Frankreich dem italienischen Cabinet die Absicht angezeigt hat, die Räumung des päpstlichen Gebiets unverzüglich zu beginnen. Der Victome Treihard theilte dem Lamarmora mit, daß, zufolge des mit dem päpstlichen Stuhl getroffenen Uebereinkommens, die Ablösung der französischen durch die päpstlichen Truppen zunächst an den Grenzen erfolge, während die französischen Truppen in Rom, Viterbo und Civitavecchia zusammengezogen werden.

Paris, 2. Okt. Man liest im Constitutionnel: Ein auswärtiges Blatt zeigt an, daß J. M. die Kaiserin eine Broschüre verfaßt hat unter dem Titel: „Mexiko vom providentiellen Gesichtspunkt aus.“ Diese Nachricht entbehrt einer jeden Begründung. — Das Pays zeigt an, daß Graf v. Bismarck gestern in Paris angekommen ist. (St. A.)

Die Cholera ist in Paris angekommen, wie aus der Todtenliste des Spitals Lariboisiere erhellt. Bei einer Heferspitze von 29 Grad, deren Fortdauer bis zum 20. Okt. die Sternwarte prophezeit, haben die Aerzte geringe Hoffnung, die Cholera werde nicht als Seuche auftreten. Die Stimmung der Hauptstadt ist diesmal einer Panik sehr zugänglich.

Im „International“, einem im London erscheinenden, von Paris aus subventionirten Blatte, lesen wir Folgendes: Wir erfahren aus guter Quelle, daß in diesen Tagen zwischen einflussreichen ungarischen, böhmischen, polnischen, ruthenischen, croatischen und serbischen Männern Beratungen stattgefunden und beschlossen wurde, als Bedingung einer definitiven Regelung der constitutionellen Frage den Austritt Oestreichs aus dem deutschen Bunde zu verlangen.

Ein Petersburger Blatt meldet von einer großartigen Verschwörung in Sibirien, die in den Städten Omsk und Irkutsk entdeckt wurde. Es fanden dort zahlreiche Verhaftungen statt; auch in Petersburg soll eine Anzahl in dieselbe verwickelter Personen verhaftet worden sein.

Ein Unglücklicher.

(Fortsetzung.)

Erstrocken blickte er um sich, im nächsten Moment sagte er sich jedoch, entzündete die Kanone und kletterte hastig an den Hintermast hinauf. Die Kanone war fast bis an die Mündung mit Büchsenkugeln, gehacktem Blei und Eisenstückchen geladen. Fürchtbar war der Donner, schrecklich die Wirkung des Schusses in so kleiner Entfernung. Die vorderen Haufen der Kenafs wurden niedergeschmettert. Schrecken und Verwirrung herrschte unter ihnen. Sie wollten zurückweichen, aber die Hinteren drängten mit wüthendem Geheul vorwärts. Viele wurden über Bord gedrängt. Mit einem bestialischem Gebrüll stürzte der wilde Gargo, ein großes breites Messer schwingend, nach der Treppe, welche in den Raum hinab führte, die Kenafs folgten ihm über die Leidenhaufen ihrer gefallenen Brüder springend, nach.

Sie wurden von einem heftigen Büchsen- und Pistolenfeuer der Matrosen empfangen und wichen hastig zurück. Aber schon nach einigen Augenblicken stürmten sie wieder vorwärts, die Lust mit einem Geschrei erfüllend, allein diese wenigen Augenblicke hatten den Matrosen hinlängliche Zeit gegeben, die Treppentreppe zu schließen. Sie befanden sich in einer fatalen Lage. Der Kapitän beriet sich mit den Offizieren, wie sie die Wilden vom Schiff vertreiben könnten. Sie konnten unmöglich oben auf dem Verdeck sich mit den Kenafs in einen Kampf einlassen, aber auch hier unten nicht länger unthätig bleiben.

Da ertönte plötzlich ein fürchterlicher Knall; das Schiff schwankte hin und her. Ein gräßliches Geheul wurde gleich darauf hörbar.

„God dam!“ schrie erbleichend der Kapitän, „sie haben Feuer auf das Verdeck geworfen und die Munitionskisten sind explodirt.“

„Wir sind verloren! Auf mir nach!“

Er nahm seinen Stoßdegen in den Mund und in jeder Hand eine doppelläufige Pistole stürzte er die Verdecktreppe hinan. Die Matrosen folgten ihm. Sie fanden aber die Kenafs in der größten Verwirrung durcheinander rennend und im Begriff, das Schiff zu verlassen.

Durch die zerrissenen Wolken warf der Mond sein Silberlicht nieder und deutlich konnte man jeden Gegenstand erkennen.

„Drauf! Drauf!“ schrie der Kapitän mit seiner Donnerstimme und stürzten sich mitten unter die Kenafs. Ein fürchtbares Wachen begann. Die Kenafs von Schrecken und Verwirrung ergriffen, leisteten nur schwachen Widerstand, und nur einer ganz geringen Anzahl gelang es, sich in die Boote zu werfen und das Land zu erreichen.

Die Sonne beschien am Morgen einen gräßlichen Kampflager. Haufenweise lagen die gefallenen Kenafs auf dem Verdeck. Das Röcheln der Sterbenden und das Stöhnen der Verwundeten war entsetzlich zu hören. Viele waren arg verkrümmt und wälzten sich unter schauerlichem Wehen in ihrem Blute. Nur die leicht Verwundeten ließ der Kapitän verbinden, alle Uebrigen wurden in das Meer geworfen. Fünf Matrosen waren schwer verwundet worden und unter diesen Jones. Kurz vor seinem Ende hatte er dem Steuermann gestanden, daß, und warum er der Urheber der Feindseligkeiten zwischen den Briten und den Kenafs geworden und hat unter Thränen um Verzeihung seiner schweren Schuld. Der Kapitän drehte sich daraufhin, den Frieden so schnell als möglich wieder herzustellen. Er schickte einen gefangenen Kenaf an dessen Landsleute mit desfallsigen Vorschlägen ab, die auch endlich durch Vermittelung der Missionäre und des gefangenen Königs selbst zu dem gewünschten Ziele führten. Die Kenafs hatten übrigens auch einsehen gelernt, daß sie einen solchen Feind nie mit Erfolg bekämpfen könnten, so lange sie nicht mit gleichen Waffen ihm gegenüberstehen. Unbekannt mit dessen Verteidigungs- und Angriffsmaterial, dessen Vernichtung sie beabsichtigten hatten sie sich selbst nur den größten und fast alleinigen Schaden zugefügt. Sie wollten nämlich das Schiff durch Feuer zerstören und zündeten die auf dem Verdeck befindlichen Munitionskisten und Pulverfässer an, nicht wissend, daß diese Manipulation nur ihre eigene Vernichtung herbeiführen könne und auch fast herbeigeführt hatte. Der Kapitän suchte durch Geschenke, welche er dem König und seinen Vornehmen machte und auch unter die übrigen Kenafs antheilen ließ, die Erbitterung derselben einigermaßen zu besänftigen.

Der König, die beiden Missionäre und alle übrigen Gefan-

genen erhielten ihre Freiheit wieder und schifften sich in ihren Rähnen sofort nach No-Kena wieder ein, woselbst sie auch mit ten in der Nacht glücklich landeten.

Doch werfen wir unsere Blicke wieder auf Leon und Ayoa. Schon am nächsten Mittag, nachdem die beiden Missionäre wieder angekommen waren, suchte sie Leon auf. Diese waren bereits von seinem Hiersein unterrichtet und hießen ihn mit aufrichtiger Freundlichkeit willkommen.

Als sie nun im Laufe des Gesprächs von ihm erfuhren, daß es sein Wille sei, hier auf der Insel zu bleiben, freuten sie sich noch mehr und boten ihm Platz in ihren Wohnungen so lange an, bis er sich eine Hütte angebauet habe.

Leon nahm dieses Anerbieten sehr gerne an; konnte er ja doch dadurch immer in der Nähe seiner Ayoa sein, die nun wieder bei den beiden Missionären ihr Asyl hatte.

III.

Es war gegen Abend, als Leon mit Ayoa hinter der Hütte der Missionäre unter einer kleinen Veranda saßen. Sie hatte sich zärtlich an ihn geschmiegt und lauschte seinen Worten.

„Ja, liebe Ayoa,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „unsere Hütte wird schon in den nächsten Tagen fertig werden und“

„Du hast aber noch immer nicht mit den frommen Vätern darüber gesprochen,“ unterbrach sie ihn, „und weißt deshalb auch noch nicht, ob sie uns ihren Segen schenken werden. Ihm es doch bald! Mein Bruder, wie Du weißt, hat bereits mit ihnen darüber geredet und wenn der Mond wieder rund ist, — führt er Dem-nia in seine Hütte. Spräche mit den Vätern, daß wir auch dazu in unsere Hütte zusammen ziehen.“

„Ich will morgen mit ihnen darüber sprechen.“ Wie werden sie sich freuen! Sieh, wie schön es hier ist; wie friedlich und einig können wir beisammen leben und der allmächtige Gott wird uns segnen und schützen!“

„Wirklich?“ ertönte plötzlich eine Stimme hinter ihnen.

Erstrocken blickten sie um sich und vor ihnen stand Vater Grandhomme — so hieß der älteste der beiden Missionäre; des anderen Namen war Dimier; — seine Augen ruhten einige Sekunden lang fest und ernst auf ihnen, dann winkte er schweigend Leon, ihm zu folgen. In der Hütte bedeutete er ihm, Platz zu nehmen und setzte sich ihm dann gegenüber.

Ein für Leon peinliches Schweigen herrschte mehrere Minuten lang, während welchem er die ernsten, ja fast finsternen Blicke des Geistlichen auszubalten hatte.

„Monsieur,“ hab endlich der Missionar an, „wie Ihr uns schon mitgetheilt habt, wollt Ihr Euch hier niederlassen und ansiedeln. Ihr wollt Euch hier eine neue Heimath gründen; — auch für die Zeit Eures Lebens?“

Leon nickte bejahend.

„Habt Ihr auch aber Euer Vorkommen reiflich überlegt?“

„Ja! hier nur will mir Glück und meiner Seele ein ewiger Friede lächeln.“ (Fortf. f.)

— Einer Dame in Wien wurde die Schleppe vom Kleid getreten; entrüstet wendet sie sich um, ein Schusterbub steht hinter ihr und in der ersten Wuth gibt sie ihm eine Ohrfeige. Der Junge kommt nicht aus der Fassung. „Fünf Gulden oder ich klag!“ rief er. Was sollte die Dame thun? Um Skandal zu vermeiden zahlte sie. — Dank gnädige Frau, sagte er, keh jederzeit wieder zu Diensten!

Weinpreise. Bönnigheim, 4. Okt. 70—74 fl. — Cannstatt, 5. Okt. 90—104 fl. — Zellbach, 4. Okt. Bergwein 100—115 fl. — Mittelgewächs 78—92 fl. — Uhlbach, 5. Okt. 90—115 fl., Auslese 118 fl. — Vorrath 150 fl. — Ehlingen, 5. Okt. 93—115 fl. — Liebersbrunn 70—88 fl. — Wäldenbrunn 70—90 fl. — St. Bernhard 74—88 fl. Vorrath ca. 150 fl. — Sulzgröb 90—95 fl. Vorrath ca. 150 fl. — Grundbach, 4. Okt. 84—89 fl. — Stuttgart, 5. Okt. Bubeck'sche Kelter 84—100 fl. Feil 100 fl. — Hotoch'sche Kelter 80—100 fl. Feil 100 fl. — Städtische Kelter 95—100 fl. Feil 100 fl. — Hestlach 100—110 fl. — Enderbach, 4. Okt. 78—90 fl. — Großheppach, 3. Okt. 98—94 fl. — Korb-Steinreina, 4. Okt. Mittelgewächs 86—90 fl., Auslese 96 fl. Vorrath 300 fl. — Winnen, 4. Okt. 75—96 fl. 130 fl.

Kretaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.